

DIE SONNE SO

Chantal-Fleur
Sandjon

STRAHLEND UND SCHWARZ



THIENEMANN

Auf der Hallenbahn
habe ich gelernt:
Wichtig ist nicht
ob du fällst
denn das wirst du
wieder und immer wieder.

Wichtig ist nur
was nach dem Fall
geschieht.



TEEL1



Meine Geschichte

Genau hier
beginnt meine Geschichte:

In diesem Zimmer
das kein Zimmer ist
aber ein Zuhause.

Sie
ben
Stufen
steige
ich
hi
nauf
mir selbst
entgegen.

Dunkelheit, die Heimat werden kann
knarrender Boden, mein Beatmaker
Sonnenstrahlen kämpfen sich
durch ein staubschweres Kippfenster

legen sich auf den Gipsverband
an meinem rechten Arm
als wollten sie ihn küssen
so wie ich es manchmal
heimlich tun möchte.

Durch die offene Tür höre ich
Mama und Cosmos in der Küche.
Sie reden über die vergilbten Wände
und werfen sich Farbkombis zu:
flamingopink und löwenzahngelb (Cosmos)
gewitterhimmelgrau und wellensittichtürkis (Mama).

Hauptsache, nicht weiß
fuck, nie wieder weiße Küchenwände
gesprenkelt mit Blutspritzern
die sich nur verwischen, aber
nie entfernen lassen.

Irgendwo unter mir zerplatzte Blümchenfliesen
& tote Weberknechte staubballgleich neben dem Klo.

Egal.

Hier oben

bin ich
endlich
daheim.

Platz I

»Hier oben
ist nur die Abstellkammer«
sagt Lotte vom Treppenaufgang hoch zu mir.
In meinem Rücken stehen klapprige Holzregale
überschwemmt von einem Sprühflaschenmeer:

Glasreiniger Schimmelentferner Fleckenspray Antikalk
Glasreiniger Schimmelentferner Fleckenspray Antikalk
Glasreiniger Schimmelentferner Fleckenspray Antikalk

Lotte schleppt ihren Körper
die Treppe hinauf
ihre Füße Ziegelsteine.
Mit
jedem
Schritt
splittert
rotgebrannter Schmerz ab
und bleibt zurück.

»Er hat immer die Angebote gekauft
hat sie jeden Sonntag ausgeschnitten
& an den Kühlschrank gepinnt
mit kleinen Marienkäfermagneten
ein Geschenk von mir, 3. Klasse, Vatertag.«
Sie schluchzt auf.



Ich trete aus dem Sonnenstrahl
stelle mich neben sie.
Trauer formt ihren Körper
zu einem Fragezeichen
an ihrer Seite bin ich
ein kleines 1 ohne Punkt.


Wir blicken auf die Reinigungsmeere, unseren Ozean
ihre Trauer brandet an meine Erleichterung
nach Wochen der Wohnungssuche
und der Enge im Frauenhaus:

Alleinerziehende, arbeitslose Schwarze Mutter
mit zwei Kindern –
in dieser Stadt ist es für uns leichter
kosmischen Staub auf Dächern zu finden
als eine Bleibe unter ihnen.

Die Leere, die Lottes Vater hinterlässt
macht jetzt

P L A T Z

für unser neues Leben.



17 / 37

Meine Schulter an Lottes Arm.
Lotte weint noch immer neben mir
& für einen Moment
ist sie 17 und ich 37.

Meine gesunde Hand legt sich auf ihre
Worte füllen meinen Mund
doch entkommen ihm nicht:

*Wird schon wieder / Kopf hoch / du schaffst das / & Gott
irgendwas mit Gott am Ende.*

Stattdessen schweige ich
(wie meistens)
drücke ihre Hand erneut.
Lottes Finger hämmern
Schmerz in mich hinein
und ich lasse sie gewähren.

Von Krieg & Frieden I

Schmerz bin ich gewohnt
nicht nur von den Hallenbahnen
denn ich komme aus einem Krieg
von dem keiner berichtet.

Er wird in unzähligen
Wohnungen und Häusern ausgefochten
an kleinen Körpern und weichen Körpern
gleichermaßen.

Ich komme aus einem Krieg, bei dem
in der Nachbarschaft gilt:
Weghören ist gut gemeint
weil dies meist Körper sind
deren Unversehrtheit
optional zu sein scheint.

Ich komme aus einem Krieg, für den
ich selbst noch die richtigen
Worte finden muss
weil ein Sprechen über ihn
sonst nur Lügen einläutet
und ein Stottern bedeutet
das sich über die Risse
in meinem bisherigen Leben legt
als ob es hier um Fehden geht.

Ich komme aus einem Krieg, in den
niemand von uns zurückkehrt
auch wenn wir dafür vieles
zurücklassen müssen
in genau diesen Rissen
doch er ist all das wert:

dieser junge, noch knosprige Frieden.

Hoffnung I

Später gehen wir wieder runter
zu Mama und Cosmos in die Küche:
erdbeerrot und brennnesselgrün (Cosmos)
abendhimmelsrosa und lakritzschneckenschwarz (Mama).
Ihre Visionen tanzen
wie Spektralfarben über die Wände.

Von Glas gebrochenes Licht, das mehr wird (nicht
weniger) durch diesen Bruch.

Lottes Marienkäfer fliegen noch immer
über den Kühlschrank. Schief ausgeschnitten:
Badreiniger Atlantikfrische 1,89 € statt 2,29.
»Was sagt ihr zur Wohnung?«, fragt Lotte
und wir sagen alle nichts, wir nicken nur
drei Wackelhunde auf der Fensterbank.

Unsere Koffer stehen unten im Hausflur
auf dem abgewetzten Sauberlauf
warten schweigend
weil wir nicht gleich zu viel Hoffnung
mit durch die Tür schleppen wollten.

Hoffnung ist ein Lebensmittel
stand letztens auf meinem Teebeutelschild
und mit dem Essen spielt man nicht.



Lebenspartnerinnen

»Vielleicht kracht Grabowski mal ins Haus, der Vermieter«
sagt Lotte. »Vergesst dann alle nicht:
Auch wenn ihr hier allein leben werdet
Rebekka ist jetzt offiziell
meine Lebenspartnerin.
Offiziell wohnen wir hier zu viert
eine gutbürgerliche multi-
Schwarze Regenbogenkleinfamilie.
Nur so kommt ihr alle
mit in den Mietvertrag.«

Und ich hoffe
er wird kommen
und mich fragen
nach meiner Mutter und Lotte, nach den beiden
und ich werde lächeln und sagen: »Ja, klar, die sind
lesbisch.«

Nur um herauszufinden
wie sich das Wort dieses Mal
auf meiner Zunge bewegt
in meinem Mund, in dieser Welt
wenn ich es ausspreche:

Ob es hochfliegt wie die Voyager 1
der Unendlichkeit entgegen
oder auf der Erde einschlägt wie ein Meteorit
den Aufprall herbeisehnend
um wieder Stille zu werden.

Von Mama & Lotte

Lebenspartnerinnen sind sie
schon ihr Leben lang.

All ihre Geschichten berichten davon
Legenden einer Freundschaft.

Mit 20

nahm Mama mich in die Rückentrage und Lotte an die Hand, als sie sich am Flughafen zum Check-in anstellten. Lotte hatte sich so sehr auf die Lippe gebissen, dass sie blutete. Mit etwas Spucke wischte Mama das Blut an der Unterlippe weg, so wie sie zuvor Joghurt von meiner Wange entfernt hatte. Der Flieger würde uns alle nach Brasilien bringen und Lotte zu ihrer biologischen Mutter, zu der Familie, deren Knochen sich in die gleiche Haut aber in eine andere Sprache, ein anderes Land, ein anderes Leben hüllten. Während ich später in Mamas Schoß schlief, flogen wir über Afrika hinweg, nur Luft trennte unsere Körper von der roten Erde Kameruns, von Heimat in Sprachen, die ich nicht kenne. Und doch landeten wir in einem anderen Afrika, in einer Schwärze, die uns sofort umschloss. Auf den Fotos von damals sind Menschen um Menschen in so vielen Brauntönen wie der Regenbogen. Ich werde von Armen getragen, die mich weiterreichen, aber nie wieder loslassen.

Mit 10

hatte Mama Läuse. Mal wieder. Ihrer Mutter, Oma Sabine, fiel nichts mehr ein als Scheren. (Oma sagte »scheren« und sie sagt es noch immer: »Da musste ich sie einfach scheren.« Blökt die eigene Tochter durch ihre Träume?) Am Montag ging sie in die

Schule, mit kahlem Kopf und Schultern, so hochgezogen, dass sie ihre nackte Kopfhaut dazwischen fast verstecken konnte. Am Dienstag kam Lotte mit Püppi Ana zum Unterricht, ihrer einzigen Schwarzen Puppe, auch wenn die anderen Kinder lachten. Kahl war der Kopf, einzelne Plastiklocken klebten an Anas Kleid und Lottes Händen. Lotte setzte sich neben Mama, füllte die Leere, die schon immer ihren Namen getragen hatte. Ana schob sie zu Mamas Seite des Tisches rüber. Und Mamas Schultern senkten sich, während ihre Finger zwei Schwarze Arme aus Plastik umgriffen. Püppi Ana schläft heute zwischen den Wölbungen von Mamas Kofferdeckeln, träumt von ihrer Wiedergeburt. Noch immer kahl, noch immer Schwarz.


Das war der Anfang ihrer Geschichte. Vor dem Anfang gab es Lottes ersten Tag in Mamas Schule, gab es den einen Moment, in dem Mama Lotte beim Betreten der Klasse erblickte. Der Moment, in dem Schwärze

Schwärze spiegelte
wie auf der Oberfläche eines Sees
verschwommen und doch klar
erkennbar.



»Das erste Einatmen nach langer Zeit
unter Wasser.
Mein ganzes Leben bis dahin
diese unendlichen neun Jahre
hatte ich die Luft angehalten
um nicht in der Milch der anderen

~~~~~  
~~~~~  
~~~~~ zu ertrin  
~~~~~  
~~~~~  
ken.«



## Ankommen I

Mein Koffer ein Flaggenstock  
in der Weite meines Abstellkammerzimmers.  
Lotte fährt noch mal mit Mama los, Matratzen kaufen  
und runtergesetzte Osterhasen in Zartbitter.  
Danach verlässt sie uns  
baut vier Wände voll Trauer auf  
und schließt die Tür hinter sich.

Ankommen  
im Gefühl zu Hause zu sein  
.safe.

Das Wichtigste wird zuerst  
aus dem Koffer geborgen: meine Rollschuhe.  
Schwarze für die Straße  
mit glitzernden Rollen und lila Schnürsenkeln  
funkelend und funky, an ihren Rollen kichernder Kiesel.  
Perlmutterfarbene für die Halle  
die Rollen verklebt von harzigen Erinnerungen.

Mit Pappkartons aus dem Altpapier  
entsteht in meinem Zimmer  
ein Altar neben Schwarz und Perlmutter

mit Steinen, die

Cosmos bunt bemalt hat

mit Muscheln, die mir

Mitra vom Kaspischen Meer mitgebracht hat

mit Cowries von

Mama und den Mamas, die vor ihr kamen

mit der winzigen violetten Babysocke

die Mama übersehen hat, damals

als sie unter Tränen

Erinnerungen an die Zukunft

in Mülltüten stopfte

mit einer Schüssel voll Wasser, in der

ich abends Teelichter schwimmen lasse

mit dem Schraubglas voller Erde, auf dem

in vertrauter Schrift meine Vornamen stehen

- NOVA NYANYOH -




## Ankommen II

Heute Nacht kehren Träume  
in mein Leben zurück  
kein schreiender Körper, keine knallende Tür  
verscheucht sie.

Am nächsten Tag kaufe ich Relaxer  
in einem Afroshop am Zoo und gehe  
für den Check meines Bruchs  
zum alten Orthopäden von Lottes Vater.

Er kontrolliert mögliche Druckstellen  
testet mit gelangweilten Handgriffen  
die Sensibilität und Bewegung meiner Finger  
und ich würde ihm gerne sagen:  
»Testen Sie auch mein Herz, selbst dem  
geht es langsam besser.«  
Stattdessen sage ich  
nichts.

Danach erkunde ich die Wohnung  
wie eine unbekannte Landschaft  
versetze die Berge in ihr.  
»Walther Bergh« an der Klingel  
ersetze ich durch »Bergh & Breitenbauer«  
für Lottes Scheinleben und  
unser echtes Leben hier.



Nennt mich Zuhausemeisterin, denn  
innerhalb weniger Stunden  
weichen Walthers Regale  
entstaubten Dachbodenfunden.

Ein Nachttisch, fliederfarben lackiert  
runde Knaufe wie Handschmeichler  
eine Stehlampe mit metallendem Schirm  
die Mondlandung neben meiner Matratze.

Cosmos' neues Kinderzimmer ist Lottes alte Jugend  
hinter dem Schrank guckt noch ein halbes Poster hervor:

The Miseducation o--

Cosmos sitzt in der Mitte des Zimmers  
Legosteine um ihn herum verteilt.

Vor ihm wächst etwas heran, das den Tiefen  
eines Ozeans entstammt, korallig.  
Dem Himmel entgegen streckt es sich  
als wolle es Sterne  
seine Geschwister nennen.





## Zusa|mmen I

Als ich am nächsten Morgen  
in Cosmos' Zimmer schaue, ist es  
leer.

Nachts ist er nicht  
zu mir ins Bett gekrochen

wie all die Monate zuvor.

Nachts ist er nicht  
fest an mich geklammert eingeschlafen

wie all die Monate zuvor.

Nachts ist sein warmer Urin nicht  
in meine Pyjamahose gesickert

wie all die Monate zuvor.

Nein, Mama und Cosmos liegen in Mamas Bett

zusa|mmen

zwei Löffel in einer Schublade.

Ich lasse sie schlafen, picke  
zwölf Minuten für meine Rumpfstabilität  
aus der morgendlichen Ruhe.

Die Schlafkappe noch auf meinem Kopf  
verwandle ich das Wohnzimmer  
in meinen Trainingsraum, denn  
selbst mit Gips kann ich mich auf  
Crunches, Squats, Seitstütz auf der linken Seite  
und einarmige Planks fokussieren.

Zwei schnelle Durchgänge  
genau beim Klingeln des Alarms  
bin ich fertig, bewege noch  
die Finger am gegipsten Arm durch.

Danach mache ich uns Obstsalat  
& schneide all die Dinge auf, die  
heute Morgen magisch  
auf unserem Küchentisch erscheinen:

Muffins, über denen  
Safran-Cashew-Wolken schweben  
Brötchen, in deren Mitte  
ich beim Öffnen Blüten erblicke.

Mama backt wieder.



## Zusa|mmen II

Zusa|mmen mit den beiden gehe ich in einen Baumarkt:  
Himbeerrot, Taubengrau, die Farbe Lila und  
ein Eimerturm aus Tönen, die Mama  
mit Cosmos taufen wird.

Als unsere Wohnung neu eingekleidet ist  
winken sich die Farben zu  
anstatt sich zu beißen.

Reste von Gelb nehme ich  
hoch in mein Zimmer  
doch als ich an der Tapete kratze  
löst sie sich von der Wand  
wie die Schale einer Banane  
offenbart Königsblau  
aus einem anderen Jahrhundert.

Überall  
wo ich es befreien kann  
lasse ich es atmen, Ozeane  
in meinen Schlaf hinein  
der Rest wird Sonne.

Patchwork-Wände  
für dieses Patchwork-Leben  
das ich mir gerade

zusa|mmenflicke.

## Von Birdie & Missy I

Birdie

schreibt Mitra mir am Abend.

Der Bildschirm erhellt das Dunkel der Nacht  
gesellt sich zu den fluoreszierenden Sternen.

Gemeinsam mit Cosmos habe ich sie heute  
an die Dachschräge über meiner Matratze geklebt.

Missy

schreibe ich zurück.

Die Steppdecke liegt schwer  
auf mir wie der Schlaf  
und trotzdem halte ich mich wach  
suche den großen Wagen  
in den Sternen über mir  
den Delfin, den kleinen Löwen, bis

Mitra mir alles erzählt hat  
vom Stress, den ihre Eltern gerade  
wegen der Abiprüfungen machen  
von Mandu & Mr Shandu  
und ihrer Liebe für Cocktailtomaten  
von ihren Regelschmerzen und dem Lied  
an dem sie zur Ablenkung davon gearbeitet hat.  
Das Audio schickt Mitra mir gleich mit  
ich lasse es ruhen  
es verdient wache Ohren.





Und du, Birdie  
geht's dir gut?

Mehr als gut.  
Bin endlich  
zu Hause.

Ich schlafe ein, bevor  
ich »Absenden« drücken kann  
bewahre die Worte ungewollt bei mir  
ein noch verborgener Schatz.

Erst am Morgen, nur ein paar Stunden  
davon entfernt, sie wiederzusehen  
grabe ich ihn aus  
und schenke ihn Mitra  
noch vor meinem Rumpfttraining  
im Halbschlaf bei Sonnenaufgang.

## Mitras Lied

Früher hätte ich den Beat  
mit zum Training genommen und  
mit ihm die Halle geflutet  
lange vor Ankunft der anderen.

Heute sprudele ich in Tights  
die Treppe hinunter und  
spüle auf den Hinterhof.

bloody juicy red  
bloody bloody juicy red

Mitra hat Rap-Zeilen in eine Anleitung  
zum Granatapfelschneiden geworfen  
eine fragende persische Mädchenstimme  
aus einem Kurzfilm übers Frauwerden  
den sie mir mal gezeigt hat  
Empfehlungen zum Haarschneiden bei Vollmond  
im esoterischen Singsang weißer Vorstadtfrauen.

An einem Platz fernab der Mülltonnen  
hinter einem Strauch mit winzig gelben Blüten:  
mein Pop-up-Tanzraum.

bloody juicy red  
bloody bloody juicy red



Darunter und darüber  
taucht Mitras blecherner Klangteppich  
immer wieder wabernd  
in elektronische Tiefen ab  
oder verfängt sich  
in hochgepitchten Sitarklängen.

Manchmal überlagern sich die Textschnipsel  
manchmal kleben sie aneinander  
manchmal flattern sie durch den Hof.

Der Beat ist der Faden  
der sie zusammenhält  
Mitra näht mit beißender Hand.

## Ich bin I

Ich stelle mich  
auf den ersten Ton, der erklingt  
und gleite mit ihm  
an einen anderen Ort  
wo du Beats essen  
Moves schmecken kannst.

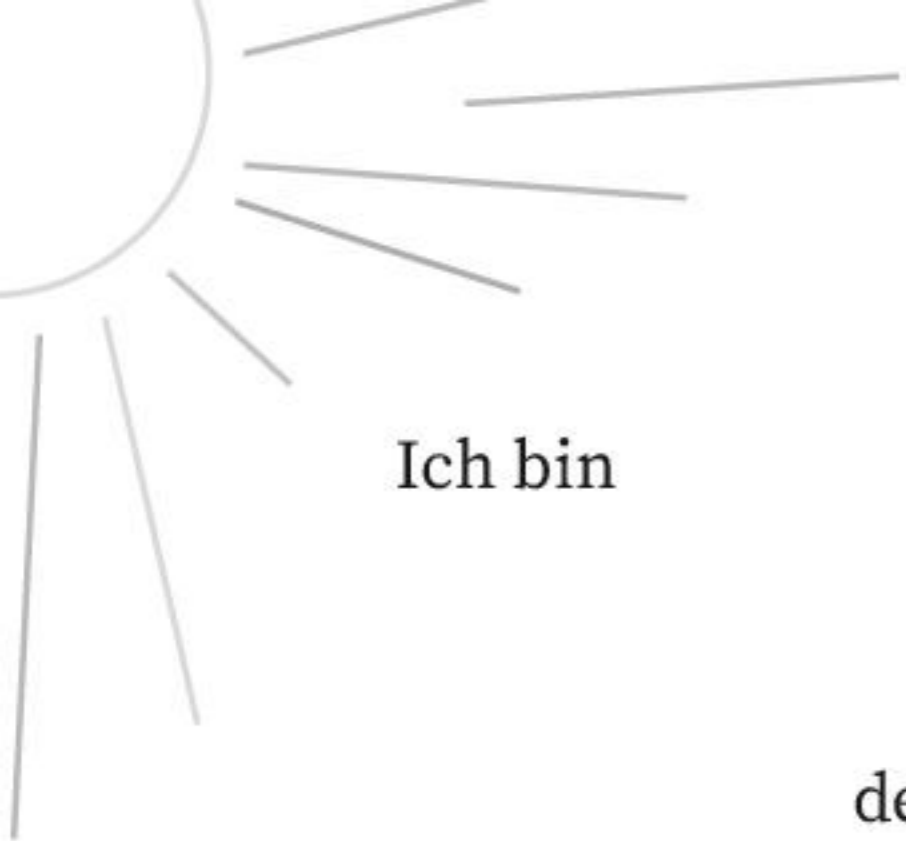
Hier sind meine Arme und Beine  
mein ganzer Körper zu Hause.  
Jeder Ton, jedes Wort zupft an ihnen  
entlockt ihnen Bewegungen  
die mich herumwirbeln  
in die Höhe ziehen  
zu Boden drücken.

Der Gips kein Hindernis mehr, sondern  
eine Erweiterung von mir.  
Jeder Atemzug eine Bewegung und  
nur die Bewegung, nichts anderes  
zählt in diesem Augenblick.

Ich bin

bloody juicy red  
bloody bloody juicy red





Ich bin

Mitras Beat  
der geöffnete Granatapfel  
der rubinrote Saft auf dem Tisch  
das feuchte Messer  
der Vollmond  
das persisch sprechende Kind  
seine Fragen, die nie beantwortet werden

Ich bin

---

---

---

## Hinterhof-Geschwister I

Erst als ich fertig bin, bemerke ich  
ihn.

Er steht beim Aufgang zum Seitenflügel gegenüber  
einen Ellbogen stützt er an der Wand ab  
die lila lackierten Nägel  
verlieren sich zwischen seinen Cornrows  
seine Lippen glänzende Brombeeren  
unter einer Schnurrbarthecke.

Ich packe schnell mein Phone & den Lautsprecher ein  
bleibe nicht für das, was kommen wird  
die Nadeln und Messerstiche  
zwischen Geschwistern.

Mitra wartet  
und mein Krams ruft mich  
aus 12 Kilometern Entfernung.  
Für ihn dort drüben  
habe ich keine Zeit.

Bevor er also mit Worten  
auf mich zielen kann  
bin ich schon  
in unserem Hauseingang  
verschwunden.



## Vom alten Leben & neuer Heimat

Mein altes Leben, bruchstückig  
in Mitras Händen  
Treibholz aus dem Davor.  
Wir sind schon so weit gekommen  
auf dem Seeweg von  
der Greifswalder nach Charlottenburg, aber

der Umzugskarton ist viel zu schwer  
mein ganzes Leben bis zu diesem Punkt  
in Form gepresst.  
Mit jedem Schritt drückt es  
Mitra in die Tiefen  
und nur die Gehwegplatten  
hindern sie am Versinken.

»Danke noch mal, dass ich alles  
bei dir lassen konnte«, sage ich zu ihr.  
Die Meerschweinchen quieken im Käfig  
den ich neben ihr trage  
etwas Gips schrubbt am Gitter ab, Schmerz  
streift durch den Arm  
als suche er eine neue Heimat.  
Ich trage eines meiner Queer-Ancestor-Shirts:

Marsha P. Johnson.



Die Blumen in Marshas Haar wachsen  
durch das Gitter hindurch  
und erblühen in meine neue Zukunft hinein.

Mitra grummelt.

»Nächstes Wochenende hätte uns  
meine Ma gebracht.

Mit deinem Papparm solltest du  
bestimmt nicht so viel tragen ...«

»Ist nicht mein Arm  
nur die Elle.

Und du kennst mich, Missy  
es geht doch auch so.«



## Abheben I

Auf der anderen Straßenseite sehe ich  
»Hinterhof«, den Jungen von heute früh  
in einer Traube von Leuten.

Afrobeats aus einer Umhängetasche, der Rebstock  
der sie zusammenhält.

Arme legen sich über Schultern  
Füße führen ein paar Schritte vor  
die Sonne zwingt sich durch Häuserkluften  
um sie alle zu berühren.

Hinterhof läuft rückwärts an der Spitze  
erzählt mit Händen & Augen & Mund.  
Hinter ihm drei braune Körper  
bewegen sich zu einem Beat  
selbst dem Laufen entzaubern sie  
einen gemeinsamen Tanz.

Und vorne gleich neben Hinterhof:  
Schwarzes Leuchten  
in Batik-Tights und Crop Top  
passend zum Blau in ihren Braids.



Sie lacht und hält dabei  
ihren eigenen Bauch mit  
einer Hand umklammert  
als würde sie sich selbst  
festhalten müssen  
um nicht abzuheben.

Hinterhof erblickt mich, ruft  
zu uns herüber:  
»Braucht ihr Hilfe?«  
Ich schüttele den Kopf.  
»Alles gut.«

Mitras Augenrollen kann ich hören.  
»Hilfe wär echt nicht schlecht, Nova.«  
»Wir schaffen das auch zu zweit.«

Aber genau da  
reissSSSSsst die eine Seite des Umzugskartons  
und er

knallt zu Boden.



## Schwarzes Leuchten I

Mandu & Mr Shandu quieken in ihrem Häuschen  
als ich den Käfig abstelle.

»Ich mach das«, sage ich schnell zu Mitra  
und hocke mich hin, meine gesunde Hand  
schon am Einsammeln.

Wie Füllstoff

aus der aufgeplatzten Naht eines Teddys  
quellen Medaillen, Bodys, Kürkleidung und Overboots  
aus der aufgerissenen Kiste.

»Ihr braucht anscheinend doch Hilfe ...«

Wäre mein Leben eine Streaming-Serie  
das hier käme in den Piloten  
denn da fahren keine Autos mehr zwischen uns  
direkt vor mir, ganz plötzlich:



Ich blicke zu ihr hoch und sehe  
den Himmel um sie herum, erhellt  
von ihrem strahlenden Leuchten.

Indigo in ihren Box Braids, Septum in der Nase &  
Grübchen in den Wangen, möge sich  
mein Atem in ihnen betten.

Ich halte ihn an, den Atem  
Weil er schon vor mir davonrennt  
ihr, nur ihr, entgegen.

Stopp.



## Vom Beten & Retten

»Sind das alles deine?«

Sie kauert neben mir

und ich bete

*(Bitte nicht die strassverseuchten Outfits!)*

doch sie reicht mir zwei Auszeichnungen:

1x Gold (Norddeutsche Meisterschaften 2011)

1x Silber (Deutsche Meisterschaften 2015).

Ich versenke sie

in meinen Hosentaschen.

»Ist lange her.«

In einem anderen Leben.

»Du rettetest mich gerade!«

sagt Mitra zu dem Mädchen.

Sie heben die Kiste

beide von unten

und tragen sie nun

zusammen.

»Fürs Retten bin ich bekannt

müsst ihr nur die anderen fragen.«

Die anderen stehen schon

an der nächsten Straßenecke

tanzen noch immer

fallen lachend ineinander

als sie einen Step mit Drehung verhageln.





Ich rieche das Heu im Käfig  
Mandu & Mr Shandu mümmeln im Häuschen.  
Auf der einen Seite ist der Käfig leicht eingedellt  
ein Ausraster von ihm, den sie abbekommen haben  
damals  
in diesem anderen Leben.

Das Klopapier war alle  
und Mama nicht daheim.

## Hier im Kiez

3. Stock, Bergh & Breitenbauer  
daneben ein Aufkleber von mir  
»Alpakas gegen Mackers«  
Mama hat's noch nicht gestört.

Mitra und die Tänzerin klatschen sich ab.  
Ich stelle den Käfig hin  
ganz vorsichtig diesmal  
krame mit einer Hand nach meinem Schlüssel  
und wünsche mir gerade den Gips weg  
nur für einen Augenblick, egal wie viel ich ihm  
sonst verdanke.

In meinen Taschen nur Gesprächsanfänge  
für ein Leben, in dem ich  
nicht mehr schüchtern bin:

- (1) Komm doch kurz rein. Das Blau deiner Haare  
muss meine Tapete kennenlernen.
- (2) Wie kann ich mich bedanken und  
wo dich wiedersehen?
- (3) Du, bei einer Sache brauche ich noch Hilfe:  
Mein Handy ist kaputt  
da fehlt deine Telefonnummer.

Der Schlüssel  
fällt mir aus der Hand  
und als ich ihn  
aufgehoben habe

springt sie bereits  
die Treppenstufen hinunter.

Ein Stockwerk tiefer  
bleibt sie noch mal  
                                stehen  
lehnt sich übers Treppengeländer  
wie über eine Reling:

»Sag nächstes Mal Bescheid.  
Hier im Kiez sind wir  
füreinander da, Marsha.«

Sie schaut mich an

                                nur mich.

                                                Und da weiß ich  
auch ohne Serienvorspann:  
                                                Genau so fühlt sich  
                                                ein Anfang an.





## Von Birdie & Missy II

»Mund zu.

Du sabberst der so viel hinterher  
ich rutsch darin gleich aus.«

Mitra nimmt mir den Schlüssel ab  
und öffnet die Tür.